Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Freitag, den 25. April 1930. Nr. 112.

Mittel zur Abschwächung der Wirtschaftskrise in Oberschlesien

Die relativ günstige Wirtschaftslage in Oberschlesien, die trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Depression in Polen fast bis Ende des vergangenen Jahres angedauert hat, verschlechtert sich im Laufe der letzten drei Monate zusehends. Dies ist darauf zurückzuführen, daß alle die Faktoren zu wirken aufgehört haben, welche bisher den Einfluß der ungünstigen Konjunktur im Inlande auf die Hauptzweige der oberschlesischen Produktion aufgewogen haben. Diese Faktoren waren: 1. das psychische Moment, welches zu einer erheblichen Steigerung der Produktion in der Kohlenindustrie beigetragen hat, 2. die sowjetrussischen Bestellungen bei der Eisenhüttenindustrie. Unter dem Einfluß der bitteren Erfahrungen während der starken Fröste im Laufe des vorjährigen Winters wurden trotz der ständig zunehmenden allgemeinen Wirtschaftskrise auf dem Inlandsmarkte große Kohlenvorräte angehäuft. Da aber der diesjährige Winter sehr milde war, wurden diese Vorräte fast garnicht in Anspruch genommen, sodaß die Nachfrage nach Kohle plötzlich zurückging. Dieselbe Erscheinung war auch auf den Auslandsmärkten zu beobachten. Daher darf es nicht wundernehmen, daß die Kohlenproduktion von 2950 Tausend t im Dezember auf 2172 Tausend t gefallen ist, da der Kohlenabsatz von 2625 Tausend t auf 1768 Tausend t, also in weit höherem Maße zurückging als die Produktion. Darauf ist auch zurückzuführen, daß die Kohlenbestände im Laufe der letzten drei Monate um fast 100 Prozent größer wurden, nämlich von 720 Tausend t am 31. Dezember vergangenen Jahres auf 1436 Tausend t am 31. März d. J. Das bis Ende vergangenen Jahres sich günstig auswirkende psychische Moment wird nun angesichts des milden Verlaufs des Winters die Ursache einer schweren Krise in der oberschlesischen Kohlenindustrie und, da diese Industrie die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Oberschlesien stark beeinflußt, die Ursache der allgemeinen Wirtschaftskrise in Oberschlesien.

Auch der zweite Hauptindustriezweig, die Eisenhütten, befindet sich im Stadium einer scharfen Krise Die sowjetrussischen Aufträge, dank welcher die Produktion dieses Industriezweiges die letzten 6 Monate hindurch auf fast konstanter Höhe gehalten werden konte, sind bereits am Erschöpfen. Inwieweit die sowjetrussischen Aufträge den Beschäftigungsstand der Hütten günstig beeinflußt haben, zeigen die nachstehenden Daten: während in dem Zeitraum Januar-Februar des vergangenen Jahres, also bei noch günstiger Konjunktur die Produktion der Hauptabteilung der Eisenhüttenindustrie, des Eisenwalzwerks insgesamt 110980 t betrug, so betrug sie im laufenden Jahre in demselben Zeitraum, in welchem die wirtschaftliche Depression, wie es scheint, den Höhepunkt erreicht hat, 106844 t. Dieser Einfluß wird noch besser von den Absatzdaten beleuchtet. Während in der Zeit von Januar-Februar 1929 der Absatz der Walzwerkerzeugnisse im Inlande 79994 t, d. i. 84.8 Prozent des damaligen Gesamtabsatzes betrug, so betrug er im laufenden Jahre nur 31272 t, d. i. um 48722 t bezw. 60.8 Prozent weniger als im vergangenen Jahre. Dagegen betrug der Export im Januar und Februar d. J. 62947 t gegen 14385 t im Vorjahre. Er war also um 48562 t bezw. um 337 Prozent größer als im Vorjahre. Von dem Gesamtexport in diesem Jahre von 62947 t entfallen auf die sowjetrussischen Lieferungen allein 56951 t, d. i. 90.4 Prozent des Gesamtexports. Aus dem obigen Vergleich folgt also, daß die Abnahme des Inlandsabsatzes durch die sowjetrussischen Aufträge wettgemacht wurde. Dank diesem Umstande war der Hüttenbetrieb, verglichen mit der Inlandskonjunktur, im allgemeinen günstig. Da nun diese Aufträge gegenwärtig zu Ende gehen, so ist eine starke Produktionseinschränkung in der Eisenhüttenindustrie in den allernächsten Tagen mehr als wahrscheinlich.

Da aber die sowjetrussischen Aufträge in finanizeller Hinsicht verlustbringend sind, so wurden notgedrungen alle mittelbaren, mit Investitionen, der Modernisierung und der Mechanisierung der Produktion im Zusammenhang stehende Arbeiten eingeschränkt. Ueberigens kann eine ähnliche Erscheinung der Einschränkung der Investitionsarbeiten in fast allen oberschlesischen Produktionzweigen beobachtet werden. Die Folge davon ist Betriebseinstellung in einer Reihe von Hilfs- und weiterverarbeitenden Betrieben, welche für den Bedarf der großen montan-industriellen Werke arbeiten. Nach Maßgabe des Rückganges der Kohlen- und Eisenproduktion wird wahrscheinlich ein völliger Stillstand in allen Hilfsarbeiten eintreten und damit wird auch die Krise zunehmen, welche heute schon sehr groß ist. Dafür spricht die große Zahl der Arbeitslosen, welche am 8. Februar d. J. bereits 35000 Personen erreicht hat. Freilich gibt diese Ziffer nicht das richtige Bild der eigentlichen Stärke der Krise im Bergbau und in der Eisenhüttenindustrie, weil auf den Bergbau 5000 Personen und auf die Hüttenindustrie 760 Personen entfallen, was in keinem Verhältnis zu dem augenblicklichen Produktionstempo in den Produktionszweigen steht. Von der eigentlichen Stärke der Krise kann die Zahl der sogenannten Feierschichten zeugen. Im Februar hatten die Gruben durchschnittlich vier Feierschichten, und im März ist ihre Zahl auf 7 gestiegen. In der Eisenhüttenindustrie dagegen ist die Zahl der Feierschichten je nach der Produktionsabteilung verschieden, wobei bemerkt werden muß, daß augenblicklich 3 Arbeitstage in der Woche keine Seltenheit sind.

Daraus folgt, daß die Wirtschaftskrise in Oberschlesien ständig zunimmt und zwar deshalb, weil zwei Hauptzweige der oberschlesischen Produktion, welche den Grundstock der oberschlesischen Wirtschaftsstruktur bilden, in das Stadium eines starken Produktionsrückganges eingetreten sind.

Schon mit Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse sollten Mittel und Wege für eine Besserung gezeigt werden. Die größte Gefahr droht von Seiten der Kohlen- und Eisenindustrie. Diese zwei Zweige der oberschlesischen Produktion üben den größten Einfluß auf die Gestaltung sowohl der sozialen als auch der wirtschaftlichen Verhältnisse aus. Daher würde auch eine allgemeine Besserung von dieser Seite das Problem der Beseitigung der Wirtschaftskrise in Oberschlesien in hohem Maße lösen. Würde der Handelsvertrag mit Deutschland bald in Kraft treten und wäre die volle Ausnutzung aller Möglichkeiten, welche er Polen bietet, möglich, so wäre die Aufgabe bedeutend einfacher. Die Aussichten auf das Inkrafttreten des Handelsvertrages und das Ausnutzen aller dieser Möglichkeiten sind aber unter den heute obwaltenden Umständen gleich Null. Daher müssen wir diese Aufgabe selbst und mit eigenen Kräften und eigenen Möglichkeiten lösen. Es fragt sich nun, ob solche Möglichkeiten bestehen.

Was die Kohlenindustrie anberifft, so können wir sagen ja. Unsere Eisenbahn verbraucht allein jährlich ca. 4.5 Millionen t Kohle. Im vergangenen Jahre hat sie über 5 Millionen t verbraucht, wovon auf die oberschlesische Industrie 2900 Tausend t entfallen. Wenn nun das Verkehrsministerium seinen Kohlenbedarf in der Zeit der toten Konjunktur, d. h. in den Frühjahrs- und Sommermonaten decken würde, so könnten unsere Gruben schon heute ihre Produktion erhöhen. Die Deckung des Bedarfs an Eisenbahnkohlen in den Sommermonaten würde zur Beseitigung der toten Saison in der Kohlenindustrie bezw. des plötzlichen Produktionsrückganges im Frühjahr und im Sommer beitragen. Es würden sowohl die Feierschichten auf den Gruben vermieden werden, als auch würde die Zahl der Arbeitslosen erheblich kleiner werden. Auch die Eisenbahn selbst würde daraus großen Nutzen ziehen, weil der Eisenbahnpark das ganze Jahr hindurch normal arbeiten könnte und in Zeiten lebhafter Konjunktur brauchte die Eisenbahn nicht große Mengen ausländischer Waggons zu leihen. Würde die Eisenbahn ihren Kohlenbedarf in dem toten Zeitraum decken, so würde sich in den Monaten der lebhaften Nachfrage kein Mangel an Kohlenwagen und an Kohle bemerkbar machen, und die Kohlenindustrie könnte den Auslandsmärkten größere Aufmerksamkeit widmen und dort größere Kohlenpartien zu besseren Preisen unterbringen. Daraus folgt, daß eine solche planmäßige Regelung der Versorgung der Eisenbahn mit Kohle in Summa sehr erhebliche Vorteile dem ganzen Wirtschaftsleben bringen kann.

Wenn es darum geht, einen stärkeren Produktionsrückgang in der Eisenindustrie zu verhüten, was mit Rücksicht darauf, daß die sowjetrussischen Bestellungen zur Neige gehen, unvermeidlich ist, so kann auch hier die Eisenbahn Abhilfe schaffen. Es handelt sich darum, daß alle projektierten Eisenbahninvestitionen schon jetzt in der Hüttenindustrie konzentriert werden. Es ist auch bekannt, daß unser Eisenbahnapparat große Mängel aufweist. Die Notwendigkeit des Baues neuer Eisenbahnlinien ist als erste und unabwendbare Bedingung für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes anerkannt worden. Nach dem vom Verkehrsminister, Herrn Ingeineur Kühn, in den Verkehrskommissionen des Sejms und des Senats während der diesjährigen Budgetsession vorgelegten Plan, der für die allernächsten 10 Jahre berechnet ist, benötigt das Verkehrsministerium 5796 Millionen Zloty für den Wiederaufbau, die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Verkehrsapparates und den Bau neuer Eisenbahnlinien. Diese Maßnahmen sind unbedingt notwendig und werden vom Wirtschaftsleben verlangt. Daher ist auch jede weitere Zurückstellung ihrer Verwirklichung schädlich. Von allen diesen Maßnahmen drängen sich in den Vordergrund die Beendigung der Kohlenlinie Oberschlesien-Danzig und der Umbau des Eisenbahnapparates in Oberschlesien. Dies ist aus zwei Gründen notwendig und zwar: 1. mit Rücksicht darauf, daß Oberschlesien die Expansion auf die ausländischen und in erster Linie auf die Uebersee-Märkte ermöglicht werden muß, 2. mit Rücksicht darauf, daß sich diese Investitionen schnell bezahlt machen werden. Darüber hinaus kann sich der Mangel einer Kohlenlinie und die Nichtanpassung des Eisenbahnapparates in Oberschlesien an die gegenwärtigen Expansionsrichtungen nachteilig auf die Ausnutzung der Kohlenexportmöglichkeiten nach Deutschland im Falle des Inkrafttretens des Handelsvertrages auswirken. Die möglichst schnelle Beendigung des Baues der Kohlenlinie Oberschlesien-Gdynia und der Umbau der Eisenbahnknotenpunkte sind somit unumgänglich notwendig und die sofortige Inangriffnahme größerer Investitionsarbeiten würde den Hütten Beschäftigung geben und damit die weitere Expansion auf die Auslandsmärkte ermöglichen. Natürlich müssen dies größere Arbeiten sein, welche die für das laufende Wirtschaftsjahr präliminierten Summen weit übersteigen.

Die größte Schwierigkeit für die Realisierung dieser Projekte, welche Oberschlesien vor einer größeren Wirtschaftskrise bewahren könnten, liegt in dem Mangel entsprechender Geldmittel. Was die Kohlenlieferungen anbelangt, so sind die entsprechenden Mittel dafür vorhanden, da die Ausgaben für Kohle vorgesehen und notwendig sind, weil die Eisenbahn ohne Kohle nicht auskommen kann. Schlimmer stellt sich die Lage mit den Eisenbahninvestitionen dar. Hier sind die Budgetmittel nicht ausreichend. Es ist also unbedingt notwendig, die möglichen Reserven anzugreifen. Hierbei wären zwei Wege gangbar: der erste würde darin bestehen, daß die Kassenreserven, über die der Staatsschatz verfügt und auch die bedeutenden Reserven, welche die Wojewodschaft Schlesien geschaffen hat (ca. 50 Mill. Zl.) angegriffen werden. Das Angreifen der Reserven der Wojewodschaft Schlesien wäre am zweckmäßigsten, weil sie gerade dieser Wojewodschaft selbst zu nutze kommen würden. Die zweite Möglichkeit ist die Erlangung der notwendigen Kapitalien von außen. Was diese Möglichkeit anbetrifft, so ist die Lage insofern leichter, als die oberschlesische Industrie selbst sich bereit erklärt hat, bei der Erlangung ausländischer Kapitalien behilflich zu sein. In Anbetracht ihrer engen Zusammenarbeit mit ausländischen Kapitalien ist anzunehmen, daß die angebotene Hilfe die Leichtigkeit der Erlangung einer solchen Anleihe in hohem Maße garantiert.

Wir sehen also, daß die Abschwächung der Folgen der Wirtschaftskrise u. die Verhütung einer größeren Auswirkung derselben durchaus möglich ist, ohne daß dies für den Staatsschatz außerordentliche Leistungen und Opfer erfordern würde. Im Gegenteil, diese Möglichkeit entspricht durchaus den allgemeinen Wünschen der Regierungskreise. Wir zweifeln nicht daran, daß der Verkehrsminister, welcher der Ansicht ist, „daß ausländisches Kapital für Investitionszwecke auf der Eisenbahn mit allen Mitteln ins Land herangezogen werden muß",

die Bereitwilligkeit der oberschlesischen Industriekreise in Anspruch nehmen wird, um die erforderlichen Mittel für die notwendigen Zwecke zu erhalten.

Eine solche Lösung der Frage, der Auswirkung der Krise nach außen in den zwei wichtigsten Zweigen der oberschlesischen Produktion vorzubeugen, würde sich sehr günstig auf den gesamten wirtschaftlichen Verhältnissen Oberschlesiens auswirken. Vor allen Dingen würde die Zahl der Arbeitslosen und insbesondere die Zahl der Feierschichten erheblich zurückgehen. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt würden sich wesentlich bessern, da eine Belebung des Bergbaues und der Hütteninindustrie auch eine Belebung in anderen Industriezweigen nach sich ziehen würde, wie z. B. in der Kokereiindustrie, in weiterverarbeitenden Betrieben usw. Auch der Investitionsbetrieb könnte weiter fortgesetzt werden und, was das Wichtigste ist, die finanziellen Grundlagen der Unternehmen würden gefestigt werden und im Zusammenhang damit würden auch die Exportmöglichkeiten größer werden, was wiederum nicht ohne Einfluß auf den Arbeitsmarkt und das gesamte Wirtschaftsleben Oberschlesiens bleiben würde.

Aus diesem Grunde erwarten nicht nur die Industriekreise, sondern die ganze schlesische Bevölkerung von der Regierung schnelle und positive Maßnahmen, von denen in hohem Maße die weitere Entwicklung der Ereignisse und die weitere Gestaltung des Wirtschaftslebens in Oberschlesien abhängt. **Hgs.**

Ministerpräsident Slawek wird in Posen ein Exposee halten.

Warschau, 24. April. Gestern war das Gerücht verbreitet, daß Ministerpräsident Slawek in den nächsten Tagen nach Posen fährt, wo er über Einladung der dortigen regionalen Gruppe der BBWR.-Partei ein Exposee über die politische und wirtschaftliche Lage des Staates halten werde.

In politischen Kreisen hat diese Nachricht eine große Bewegung hervorgerufen.

Zaleski beim Ministerpräsidenten.

Warschau, 24. April. Am Mittwoch, in den Abendstunden, hat Ministerpräsident Slawek den Außenminister Zaleski in längerer Audienz empfangen, bei welcher über die laufenden Angelegenheiten der Außenpolitik verhandelt wurde.

Herabsetzung der Verzugszinsen von 24 auf 18 Prozent.

Warschau, 24. April. Wie aus wohl informierter Quelle mitgeteilt wird, hat Finanzminister Matuszewski eine Verordnung unterschrieben, durch welche die Verzugszinsen von 24 auf 18 Prozent herabgesetzt werden. Dadurch wird der Zinsfuß dem des Privatdiskontes fast angeglichen.

Konferenz des Außenministers mit dem Gesandten Rauscher.

Warschau, 24. April. Am Dienstag, spät abends, ist der Außenminister Zaleski von seinem Osterurlaub zurückgekehrt und hat heute die Leitung der Amtsgeschäfte übernommen. Es ist anzunehmen, daß demnächst eine Konferenz zwischen dem Minister Zaleski und me Gesandten Rauscher über das Los des vor Kurzem unterschriebenen polnischen-deutschen Handelsvertrages im Zusammenhange mit den durch den deutschen Reichstag beschlossenen Zollerhöhungen stattfinden wird.

Tagung des internationalen Arbeitsamtes.

Paris, 24. April. Heute vormittag ist in Paris unter Vorsitz von Arbeitsminister Laval die 48. Tagung des internationalen Arbeitsamtes eröffnet worden.

Der Kampf um Spaniens neue Verfassung.

Madrid, 24. April. Die Akademie für Rechtswissenschaften hat sich mit einem Bericht über die für Spanien in Frage kommende Verfassung beschäftigt. Als der frühere Mitarbeiter Primo de Riveras, Argente, eingriff, kam es zu Zwischenfällen, so daß der Präsident die Sitzung aufgeben mußte. Mehrere Mitglieder stellten den Antrag diejenigen Angehörigen der Akademie, die unter der Diktatur Ministerposten bekleidet haben, auszuschließen.

Die französische Presse über die Haltung Deutschlands bei der Wahl Quesnays.

Die Verweigerung der Deutschland-Stimme für Herrn Quesnay, der Dienstag in Basel zum Generaldirektor der internationalen Bank gewählt worden ist, hat in der französischen Presse große Bewegung hervorgerufen und es wird behauptet, daß die Haltung Deutschlands ein neuerlicher Beweis für die starke Stellung der Nationalisten in Deutschland sei. „Petite Parisien“ schreibt:

„Diese Geste einer schlechten Laune der deutschen Delegation läßt keine guten Hoffnungen aufkommen über die künftigen Beziehungen zwischen Schuldnern und Gläubigern. Wir hatten nach der Konferenz im Haag das Recht, von der deutschen Regierung eine friedlichere Stimmung zu erwarten. Es wäre zu erhoffen, daß Dr. Lutter, der, wie bekannt, einer der Schöpfer des Locarnovertrages ist, in Hinkunft nicht in die Fußstapfen Dr. Schachts treten sondern eher von diesen unerwünschten Traditionen sich fernhalten wird.“

Senatspräsident Sahm in Wien.

Wien, 24. April. Der Senatspräsident der freien Stadt Danzig Dr. Sahm traf mittags zu einem mehrtägigem privaten Besuch in Wien ein. Er wird morgen mit dem Senator Kurowski aus Danzig der Eröffnung, der hier vom Deutschen Auslandsinstitut veranstalteten Danzig-Ausstellung beiwohnen, die heute bereits von Vertretern der Wiener Presse mit großen Interesse besprochen wurde.

Die reichsdeutschen Zollerhöhungen.

Litauen proteteſtiert.

Berlin, 24. April. Laut „Vossischer Zeitung“ ist der litauische Gesandte in Berlin bei der deutschen Regierung vorstellig geworden und hat darauf hingewiesen, daß die Anwendung der deutschen Zölle die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen ungünstig beeinflußen müsse. In der Hauptsache hat der Gesandte Litauens sich über die Erhöhung der Schweinezölle beschwert. Der Gesandte, Sidzikauskas, hat sich nach Kowno begeben, um seiner Regierung Bericht zu erstatten.

Die Rückkehr des Gesandten Rauscher

Warschau, 24. April. Im Zusammenhange mit den Informationen der „Welt am Montag“ über den telegraphischen Auftrag an den deutschen Gesandten Rauscher, sich sofort nach Warschau zu begeben, wird von maßgebender deutscher Seite versichert, daß Gesandter Rauscher erst nach Ende seines Urlaubes nach Warschau zurückgekehrt sei. Die Nachricht, daß Gesandter Rauscher nach Warschau zwecks Anbahnung von Verhandlungen mit der polnischen Regierung bezüglich der polnischen Note gegen die deutschen Erhöhungen der Agrarzölle zurückgekehrt sei, bezeichnen die maßgebenden deutschen Kreise als Annahme, die sich nur auf Kombinationen stützt.

Entgegen den halbamtlichen Aufklärungen betrachtet es die „Vossische Zeitung“ als möglich, daß die Rückkehr des Gesandten Rauscher nach Warschau im Zusammenhang mit der Diskussion, die in der letzten Zeit über das Thema der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages geführt worden ist, stehe. Die polnische Note werde die deutsche Regierung nach Ansicht des Blattes im Laufe der nächsten Woche beantworten. Die Abfassung der deutschen Note wird nach vorhergehender Fühlungnahme mit den maßgebenden Faktoren in Warschau erfolgen.

Konferenz im Handelsministerium.

Warschau, 24. April. Die deutschen Zollerhöhungen bilden jetzt den Hauptgegenstand der Erwägungen der Regierungsfaktoren. Ende dieser Woche findet im Handelsministerium eine Konferenz statt, an der auch Vertreter des Finanzministeriums und des Ackerbauministeriums sowie auch Delegierte der Landwirtschaftlichen Organisation telnehmen werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der zur behandelnden Fragen wird bei diesen Konferenzen der Vizeminister den Vorsitz führen.

Ein kommunistischer Fünfjahresplan.

Vorbereitung der Weltrevolution.

Riga, 24. April. Die politische Polizei nahm in den letzten Tagen in Riga, Libau und anderen Städten Lettlands zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten vor. Es gelang ihr, in einem Rigaer Kommunistenquartier vier Emissäre der Moskauer Internationale festzunehmen, die vor einigen Monaten mit falschen Pässen aus Rußland gekommen waren. Der Zeitung „Latvis“ zufolge, hatten die Emissäre diktatorische Vollmachten, und selbst die geheimen Spitzenorganisationen der hiesigen Kommunisten waren ihnen unterstellt. Aus den beschlagnahmten Schriftstücken geht, wie das Blatt weiter berichtet, hervor, daß die kommunistische Internationale einen „Fünfjahresplan zur Vorbereitung der Weltrevolution“ nach dem Vorbilde des russischen Wirtschaftsplanes aufgestellt hat, der bis 1932 durchgeführt werden soll. Emissäre mit den gleichen Aufträgen sollen nach allen Ländern entsandt worden sein.

Kommunistische Störungstrupps am 1. Mai.

In Deutschland.

Berlin, 24. April. Das Zentralkomitee der K. P. D. hat, wie die Spätausgabe des „Vorwärts“ mitteilt, am 10. April ein Rundschreiben an die Bezirksleitungen der Partei versandt, in dem zur planmäßigen Störung sozialdemokratischer und freigewerkschaftlicher Feiern ausführliche Anweisungen gegeben werden. Nachdem das Rundschreiben feststellt, daß auch dieses Jahr gemeinsame Feiern nicht möglich sind, entwickelt es einen genauen Plan für die Bildung und die Aktion organisierter Störungskolonnen, die, um ihnen den Anschein der Harmlosigkeit zu geben, als „Diskussionsgruppen“ bezeichnet werden. Alle Kommunisten werden aufgefordert, den Bezirken „standfeste Genossen“ zu melden, die gemeinsam geschult und dann in Trupps verteilt werden sollen. Die „standfesten Genossen“ sollen sich an den Feiern der Reformisten beteiligen, Gespräche mit Teilnehmern anknüpfen um so Diskussionen in die Wege zu leiten. Es wird angeordnet, daß immer eine entsprechende Zahl von „Standfesten“ in die Nähe des Diskussionsleiters kommandiert wird. Diese „haben dafür zu sorgen, daß den Gruppenleitern kein Haar gekrümmt werde“. Eine besondere Aufforderung, sich an der Aktion zu beteiligen, wird an die Jugend gerichtet. „Für die Jugend“, heißt es in dem Rundschreiben, „sind die schon bestehenden Kolonnen, die sich bisher gut bewährt haben, zu verwenden.

Die nächsten Fahrten des „Graf Zeppelin“.

Beginn der Amerikafahrt am 15. Mai.

Friedrichshafen, 24. April. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist die Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“ auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Am 30. April sowie zwischen dem 5. und 7. Mai wird das Luftschiff eine Schweizerfahrt ausführen. Eine Fahrt nach Oberammergau und München ist zwischen dem 4. und 11. Mai vorgesehen. Der Beginn der Südamerikafahrt ist auf den 15. Mai festgesetzt worden.

Eine Erklärung der „Germania“.

Berlin, 24. April. Die „Germania“ bringt erst jetzt die Richtigstellung der polnischen Telegraphenagentur in der Frage der Angriffe der deutschen Presse gegen die deutschen Pazifisten von Schöneich, von Gerlach und Großmann. Die Zeitung erklärt, daß sie angesichts der Aufklärungen der amtlichen polnischen Agentur, die die von einer deutschen Korrespondenz gebrachte Information bestreite, ihre bisher geäußerten Zweifel bezüglich der Stellungnahme der drei Führer der deutschen pazifistischen Bewegung zurückziehe.

Internationale Förderung der Journalistensyndikate.

Die internationale Federation der Journalistenvereine hält dieser Tage in Lyon einen Kongreß ab. Als Vertreter der polnischen Journalisten nimmt der Chefredakteur des Krakauer „Czas“, Dr. Anton Baupre, am Kongreß teil. Dr. Baupre ist Vizepräsident der Föderation.

Dr. Loder kandidiert nicht mehr zum Präsident des internationalen Gerichtshofes.

Haag, 24. April. Wie zu der im Herbst bevorstehenden Neuwahl des Richterkollegiums des Ständigen internationalen Gerichtshofes verlautet, wünscht jetzt der jetzige holländische Vorsitzende des Gerichtshofes, Dr. J. Loder, der bekanntlich der erste Präsident des Gerichtshofes gewesen ist, im Hinblick auf sein hohes Alter für eine eventuelle Wahl nicht wieder zu kandidieren.

Großer Brand in Bialystok.

Am ersten Osterfeiertag, in den Morgenstunden, ist in der Weberei und Spinnerei der Firma Margulis, Gerson und Morduchowicz ein Brand ausgebrochen, dem die ganze Fabrik zum Opfer gefallen ist. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Fabrik hat vor einigen Tagen größere Regierungsbestellungen erhalten, sodaß sie arbeiten konnte. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Häuser des Schweigens.

Rundgang durch Deutschlands Tonfilmstadt. Kulissengeheimnisse. Echte und unechte Tonfilme.

Die Kunst liebt es, paradox zu sein: ist der Film stumm, herrscht ohrenbetäubender Lärm bei der Aufnahme; in den Tonfilmateliers jedoch muß unbedingt auf Ruhe geachtet werden. Dabei geht man systematisch vor. Zunächst wird der Lärm der Außenwelt abgesperrt, denn selbst die „schweigsame Natur", deren Ruhe der Großstädter so angenehm empfindet, ist nicht frei von Geräuschen, die die Reinheit des Tonbildes beeinträchtigen. Fenster, durch den Wind zum Klirren gebracht, ein Vogel, der sein Lied pfeift, rauschende Bäume — das alles muß vermieden werden. Nun liegt die Tonfilmstadt schon fern dem Lärm der Eisenbahn, der Autostraßen, des modernen Verkehrs. Vom Bahnhof Neubabelsberg, in der Nähe von Potsdam, wandert man noch eine Viertelstunde, bis man das eingezäunte große Gelände erreicht, auf dem die Filmhallen stehen. Das größte Gebäude dieser Art, erst vor einem halben Jahr vollendet, sieht sehr merkwürdig aus, es hat nämlich keine Fenster — also können sie auch nicht klirren. Um die Schallsicherheit zu erhöhen, sind die Wände innen mit dicken Platten aus einer Zellstoffmasse bekleidet. Natürlich führen nur Doppeltüren in die Ateliers, in denen man zunächst die Jupiterlampen vermißt, die früher bei Filmaufnahmen unentbehrlich waren. Aber Jupiterlampen „singen". Heute verwendet man nur Glühlampen und zwar bis zu einer Stärke bis zu 5000 Watt. Das ist eine Neuerung, die für die Schauspieler nicht angenehm ist. Die Glühlampen heizen den Raum, und wenn man einer Tonfilmaufnahme beiwohnt, sieht man, wie die geplagten Schauspieler darunter leiden; die Schminke schmilzt, durch den Puder graben sich kleine Bäche, und unmittelbar vor der entscheidenden Aufnahme müssen die Schauspieler „aufpoliert", mit Schminke und Puderquaste noch einmal bearbeitet werden. Eine gewisse Erleichterung schafft ein raffiniertes Belüftungssystem, das in gewissen Abständen automatisch die warme, verbrauchte Luft ansaugt und neue Luft hereinpumpt. Aber auch der Luftstrom, den das ungeschulte Ohr kaum wahrnimmt, ist zu laut für das Mikrophon. Wenn die Proben beendet sind, muß die Lüftung abgestellt werden, sonst würde der Kinobesucher später glauben, die Liebesszene im Salon sei neben den Niagarafällen aufgenommen.

Gerade wird ein Gesellschaftsstück von Kurt Goetz verfilmt. In einer Ecke des Raumes ist ein halber Salon aufgebaut, davor sitzt der Regisseur, der Hilfsregisseur steht ihm zur Seite, die Bühnenarbeiter, die Männer, die für die Beleuchtung zu sorgen haben, das ganze Heer der Hilfsbeamten wogt hin und her, und nun wird eine Szene geprobt. Der Anblick ist ermüdend. Geringfügige Abänderungen werden ausprobiert, immer wieder, zehnmal, zwanzigmal muß der Diener den Sektkübel mit der — leeren — Champagnerflasche herbeitragen, immer wieder werden dieselben Worte gesprochen, bis der Regisseur zufrieden ist. Man glaubt, nach drei Stunden Probe könne die Szene von drei bis vier Minuten endlich gedreht werden. Aber nun meldet sich der Tonmeister. Er sitzt ein Stockwerk höher, in einem vollständig abgeschlossenem Raum, nur durch ein Fenster und ein Telephon mit dem Regisseur verbunden. Neben dem Tonmeister steht ein Lautsprecher, vor ihm befindet sich eine Anzahl Schrauben, durch die er die Töne der verschiedenen, im Aufnahmeraum aufgehängten Mikrophone verstärken oder abschwächen kann. Der Tonmeister ist nicht einverstanden; ein Schauspieler spricht zu leise, ein anderer zu laut, ein Mikrophon hängt zu ungünstig, weil der Diener während der Bewegung seine Tonstärke zu sehr verändert. Oder das Orchester ist nicht richtig gruppiert. Nun beginnen die Proben von neuem. Der Tonmeister muß sich mit dem Regisseur einigen, und schließlich gibt er die Leitungen zur Aufnahme frei. Es ist ein entscheidender Augenblick; das Kommando „Ruhe" ist erteilt worden, keiner darf sich vom Platz rühren, Arbeiter und Regisseur stehen wie angewurzelt, die Lüftung ist abgestellt, die Doppeltüren sind verschlossen, und über ihnen leuchtet eine rote Lampe, die jedem, auch dem Produktionsleiter, den Eintritt verbietet. Endlich ist die Szene gedreht. Aber die Kulissen bleiben stehen, die Arbeit beginnt von neuem. Denn nun verschwinden die deutschen Schauspieler, englische Kollegen treten an ihre Stelle, zu dem deutschen Regisseur gesellt sich ein Engländer, und alles wird noch einmal versucht: dasselbe Stück mit denselben Kulissen, von denselben künstlerischen Absichten geleitet, nur in verschiedener Sprache.

Das ist der echte Tonfilm, die Kunst, die den stummen Film getötet hat. Denn seit einem Jahr werden in Babelsberg keine stummen Filme mehr gedreht, und die alten Hallen werden für die neuen Zwecke umgebaut. Aber es gibt doch noch stumme Filme, die draußen, in den Wäldern, auf den Landstraßen, in den Bergen, zum erheblichen Teil in fremden Ländern aufgenommen worden sind. Vorläufig noch — aber jetzt hat man schon ein fahrbares Aufnahmegerät für Tonfilme zusammengestellt, einen Autobus der mit Mikrophonen, Tonfilmapparaturen, Hilfsgeräten aller Art durch die Welt fahren kann. Die stummen Expeditionsfilme, die bis jetzt hergestellt worden sind, wird man nicht mehr sehr lange zu sehen bekommen, und in der Uebergangszeit hilft sich die Filmindustrie mit einigen Tricks. Es wird „synchronisiert". Zunächst stellt man den stummen Film genau so her, wie dies auch früher der Fall gewesen ist, und dann holt man im Atelier die Geräusche, die Musik, die Sprechszenen nach. Ein Gouverneur zieht in eine afrikanische Hauptstadt ein, und ein Expeditionsleiter filmt die Menschenmenge, die schreienden Araber, die singenden Neger, das seltsame Leben der orientalischen Welt. Auch in Berlin gibt es Araber und Neger, die hier genau so sprechen, schreien, singen, musizieren können wie in Kairo oder in Tripolis. Man stellt sie vor das Mikrophon, und man probt. Zwei Stunden, vier Stunden, es kommt nicht darauf an. Der Expeditionsleiter prüft, ob es wirklich genau so klingt, wie er es vor wenigen Monaten im schwarzen Erdteil gehört hat — und der Tonmeister ermittelt, ob die Mikrophone diese Töne naturgetreu auf die Apparatur übertragen, in der Klang für Klang, Silbe für Silbe photographiert wird. Die akustische Welle wird in Lichtschwingungen verwandelt, das Licht wird auf den Filmstreifen gebannt, und es ist die größte Schwierigkeit, diesen Tonfilmstreifen so aufzunehmen, daß er mit dem Bildstreifen synchron ist, also das gesprochene Wort wirklich in derselben Sekunde ertönt, in der die Teppichknüpferin auf dem Bild den Mund öffnet.

Der Sieg des Tonfilms ist ein Sieg der Technik. Aber damit ist leider auch gesagt, daß der Künstler aus eigener Kraft in dieser Kunst nichts leisten kann. Wenn ein Autor keinen Theaterdirektor findet, der sein Stück aufführen will, findet er vielleicht eine Gruppe junger Schauspieler, die sein Werk in die Oeffentlichkeit bringen. Auch der stumme Film brauchte nicht unbedingt viele hunderttausend Mark zu kosten, sondern konnte notfalls mit geringeren Mitteln hergestellt werden. Die Tonfilmapparatur, das lehrt ein Besuch in der Tonfilmstadt unzweideutig, ist so kompliziert, so teuer, daß der Außenseiter ebensowenig einen Tonfilm inszenieren wie ein Großkraftwerk bauen kann. Diese Kunst ist unwiderruflich zur Großindustrie geworden, in der der Künstler noch eine ähnliche Rolle spielt wie der Architekt beim Bau einer Stadt. Er entwirft, er führt aus — wenn man es ihm gestattet.

Fr. Berka.

Bismarck und der Negerjunge.

Dänemarks ältester Journalist erzählt. — Der Mann, der „Politiken" groß gemacht hat. — Ein allzu eifriger Korrespondent. — Wie Ibsen „bestohlen" wurde.

Der älteste dänische Journalist, der Chefredakteur der „Politiken", Henrik Cavling, hat soeben seine Erinnerungen erscheinen lassen. Cavling gebührt das Verdienst, Dänemarks größte Zeitung modernisiert und die Auflage von 16 000 auf 82 000 gesteigert zu haben, was für die Verhältnisse des kleinen Landes eine große Leistung ist. Cavling hat unter anderem das Verzeichnis des Inhalts auf der ersten Seite eingeführt, worin das überaus konservative dänische Publikum seinerzeit eine unerhörte Novität erblickte. In seiner Jugend war Cavling Pariser Korrespondent der amerikanischen Zeitung „The World". Er versuchte, das Wohlgefallen des amerikanischen Zeitungskönigs Pulitzer zu erregen, der zu sagen pflegte: „Jungens, wenn Ihr keine Neuigkeiten habt, so schafft Euch welche." Der Chefredakteur der „World" bekam dann von seinem Korrespondenten, der nach diesem Prinzip handelte, Telegramme folgenden Inhalts: „Heute ist ein gewaltiger Meteorstein vom Himmel gefallen und hat die Kathedrale Notre Dame beinahe zerstört. Ein Heer von Touristen floh in panischem Schrecken über die Brücke." Oder: „In Mittelasien ist ein neues Evangelium aufgefunden worden, das im Vergleich mit den Evangelien des Lukas und Marcus große Unterschiede zeigt." Das war dem Chefredakteur denn doch zu viel, und er setzte den eifrigen Korrespondenten ab.

Calving bekam bald eine Anstellung bei der „Politiken" und zeichnete sich durch seine Berichte über den Prozeß Dreyfus aus, der damals ganz Europa in Spannung hielt. Der unternehmungslustige Reporter fuhr dann nach Amerika, um Mark Twain und die berühmte Autorin von „Onkel Toms Hütte", Harriet Beecher-Stowe, zu interviewen und in der Mormonenstadt Salt Lake City journalistische Eindrücke zu sammeln. Er besuchte das Haus, in dem einundzwanzig Ehefrauen und fünfundsiebzig Kinder des Mormonenpropheten Brigham Young lebten. Wenn Brigham abends mit dem Fuß stampfte, sprangen alle Frauen aus ihren Betten und schrien: „Jetzt kommt der Prophet." So liest man in einer ausführlichen Korrespondenz Cavlings an die „Politiken". Eines Tages erhielt Cavling die nicht leichte Aufgabe, Bismarck zu interviewen, der damals schwer zugänglich war. Der Däne ging auf folgende Art an seine Aufgabe heran: Cavling besaß als Diener einen Negerjungen, den er für zwei Dollars in Westindien erstanden hatte. Der Journalist fuhr, von seinem schwarzen Diener begleitet, nach Friedrichsruh und drang in den Park ein. Bismarck befand sich mit seinen berühmten Doggen gerade auf dem Spaziergang. Als die Hunde den schwarzen Eindringling sahen, gingen sie auf ihn los und hätten ihn beinahe zerrissen, wenn der eiserne Kanzler ihnen nicht Ruhe geboten hätte. So kam ein Gespräch zustande, und das Interview war in Ordnung. Cavling weiß noch eine interessante Ibsen-Anekdote zu erzählen. In seinen alten Tagen war Ibsen von einer nahezu kindischen Geheimniskrämerei. Er hütete seine Manuskripte wie einen Schatz und gab sie im Kopenhagener Gyldendal-Verlag nur seinem Vertrauten, einem gewissen Larssen, in die Hände. Das Resultat dieser Geheimtuerei war eine ungeheure Spannung bei jeder Nachricht von einem neuen Ibsenwerk. Man kann sich leicht vorstellen, wie groß das Aufsehen war, als die „Politiken" im November 1894 einen ganzen Akt aus dem noch nicht erschienenen Schauspiel „Klein-Eyolf" wiedergeben konnte. Ibsen raste und schrieb, die Gemeinheit, einen Autor zu bestehlen, würde sich ein norwegischer Journalist niemals erlauben. Der Diebstahl an „Klein Eyolf" sei eine echt dänische Niederträchtigkeit. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Schuldige kein anderer war als der norwegische Schriftsteller und Journalist Thomas Krag. Das Ganze war durch Zufall geschehen. Krag erhielt eines Tages die Korrektur eines dänischen Romans, der im Verlag Gyldendal erscheinen sollte. Aus Versehen war der Sendung der dritte Akt von „Klein Eyolf" beigefügt. Krag sagte zu dem zufällig anwesenden Cavling: „Hier ist ein Ibsen-Stück, das noch nicht erschienen ist. Vielleicht haben Sie Interesse, einen Auszug zu veröffentlichen." So geschah es denn auch. Die ungeheure Wut Ibsens legte sich aber bald, als er erfuhr, daß die ganze erste Auflage seines neuen Dramas — 10 000 Exemplare — im Handumdrehen verkauft war. Der alte Misanthrop hatte nämlich ein ausgesprochenes Verständnis für ein gutes Geschäft.

Telegraphenamt Gehirn.

Wie der Mensch errötet und erblaßt.

Wenn sich der Mensch schämt, steigt ihm die Röte ins Gesicht, wenn ihn plötzlich ein Schrecken, ein heftiger Gemütseindruck erfaßt, erblaßt er. Wie kommt es, daß sich diese seelischen Affekte in der Gesichtsfarbe widerspiegeln? Darüber geben die neuesten Untersuchungen einer Autorität auf dem Gebiet der Blutuntersuchungen, des Dr. Krogh von der Yale-Universität, Auskunft; zu seinen Erkenntnissen ist er durch sehr lange, eingehende Studien in seinem Laboratorium gelangt.

Die menschliche Körperhaut, in diesem Fall die Gesichtshaut, besteht aus mehreren einzelnen Zellenschichten: aus der schützenden Oberhaut (Epidermis), die gefäß- und nervenlos ist und sich ablöst und abstirbt, und aus der dicht unter ihr liegenden inneren Haut, deren Schichten nach innen immer lockerer und weicher werden; in ihr befinden sich die Nerven, Drüsen, Gefäße, Muskelfasern. Nun sind alle Gewebe des menschlichen Körpers von einem dichten Netzwerk, den Blutkapillaren, umgeben. Die Kapillaren sind äußerst feine Röhrchen, oft so eng, daß ein rotes Blutkörperchen gerade noch durchschlüpft; sie vermitteln den eigentlichen Stoffwechsel, indem sie die im Blut gelösten oder gebundenen Stoffe an die anliegenden Gewebe abgeben oder aus ihnen ins Blut aufnehmen. Dieser Kapillaren, natürlich nur durch das Mikroskop sichtbar, gibt es Millionen in jedem menschlichen Körper. Auf den Kapillaren, die also die einzelnen Schichten der Unterhaut des Gesichts umgeben, beruhen nun jene Vorgänge, die man Erröten und Erblassen nennt. Sie können sich nämlich ausdehnen und zusammenziehen und je nachdem viel oder wenig Blut fassen. Dieses Manöver ist aber abhängig von einer Reihe von Zellen, die wieder ringsum jede der Kapillaren in ihrer ganzen Ausdehnung liegen, und die imstande sind, einen Druck auf die unter ihnen befindlichen Kapillaren auszuüben, sodaß diese sich zusammenziehen oder ausdehnen. Dr. Krogh spricht zur Veranschaulichung des Bildes von einem langen Gummischlauch, der zum Löschen eines Feuers mit Wasser gefüllt ist, und den nun so viele Hände umspannen, daß Hand neben Hand ruht. Legen sich alle Hände zugleich fest um ihn, so wird er zusammengepreßt, lassen alle zugleich locker, so schwillt er an. Diese letzten Zellen stehen wiederum mit den Nerven des Körpers in Verbindung, mit den Nervenknoten, den Ganglien, und die Ganglien führen zum Gehirn. Bekommt man nun einen Schreck, so telegraphiert das Gehirn, in dem sich der Schreck zuerst bemerkbar macht, weiter an die untergeordneten Stellen, und so kommt das Telegramm auch zu den die Kapillaren umgebenden Zellen und zu den Kapillaren weiter, und zwar mit der Wirkung, daß sich diese zusammenziehen; die Blässe ist da. Umgekehrt: wird das Gehirn durch irgendeinen Umstand zu einem Gefühl des Sichschämens verurteilt, so ist der Weg genau derselbe wie oben, nur mit dem Unterschied, daß die Kapillaren sich ausdehnen, also wir mehr Blut haben und erröten. Messungen der Gesichtstemperatur beim Eintritt des Errötens haben übrigens festgestellt, daß sich die Hitze gegen den gewöhnlichen Zustand um mehrere Grade steigert. Dr. Krogh hat diese Untersuchungen auf die Tiere ausgedehnt. Tiere können nun weder erröten, noch erblassen. Aber Schreck und Furcht löst auch bei ihren Kapillaren eine Wirkung aus: der Gelehrte hat das zarte Gewebe im Ohr eines Kaninchens beobachtet, wo sich bei einem Anlaß zum Fürchten die Kapillaren zusammenziehen.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Bemühungen um die Entwicklung der Landwirtschaft in Schlesien.

Wie wir erfahren, hat die schlesische Landwirtschaftskammer vom Landwirtschaftsministerium die erste Subvention erhalten. Die Subvention wurde in einem Betrage von 12.500 Zloty für den Pflanzenanbau, für die Schulung von Gärtnerangestellten 5600 Zloty und für den „Rolnik Slonski" 12.600 Zloty bewilligt. Die Subventionen für die Landwirtschaftsorganisationen betragen: für den schlesischen Landwirtschaftsverband 9600 Zloty, für die landwirtschaftliche Vereinigung in Teschen 7200 Zloty, für den polnischen Raiffeisenverband 5600 Zloty, für den landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband in Teschen 2400 Zloty, für den Verband der ökonomischen Gemeindewirtschaft 3000 Zloty und für die Vereinigung für Landwirtschaft und Forste in Bielitz 1200 Zloty. Insgesamt wurden 60.000 Zloty an Subventionen bewilligt. Die Subventionen werden durch Vermittlung der schlesischen Wojewodschaft, wahrscheinlich in Quartalsraten, ausgezahlt.

Für die Versuchsanstalt hat das Ministerium 3000 Zl. für den Leiter der Anstalt, 2500 Zloty für Düngemittel für die Versuchsanstalt, 1500 Zloty für Sachausgaben für die Kontrollstation und 1000 Zloty für Reisespesen bewilligt.

Ueberdies hat das Landwirtschaftsministerium für das laufende Jahr einen Vorschuß von 10.000 Zloty für die Durchführung von Konkursen für die landwirtschaftliche Jugend zugewiesen. Diese Summe wird in der nächsten Zeit durch die Landwirtschaftskammer, nach Erhalt des Verteilungsprojektes ausgezahlt.

Die Zehnjahrfeier des 23. Feldartillerieregimentes.

Am 2., 3. und 4. Mai sowie am 1. Juni finden Feierlichkeiten aus Anlaß des zehnjährigen Bestands des 23. Feldartillerieregimentes in den einzelnen Standorten in Schlesien statt. Das Protektorat über diese Festlichkeiten haben der schlesische Wojewode Dr. Grazynski, der Kommandant der 23. Infanteriedivision, Brigadegeneral Dr. Josef Zajonc sowie der Wojewode aus Kielce Georg Paciorkowski übernommen.

Das Festprogramm ist folgendes: Am 2. Mai, um 10 Uhr vormittags, Trauermesse in der Parochialkirche in Bendzin. Um 2 Uhr nachmittags, leichtathletische Spiele des 23. Feldartillerieregimentes in dem Stadion des Regimentes. Um 7 Uhr abends Zapfenstreich und um 9 Uhr abends feierlicher Appell in den Kasernen.

Am 3. Mai, um 9.30 Uhr vormittag, finden Feldmessen in den Kasernenhöfen statt. Darauf erfolgt die Dekorierung mit dem Regimentsabzeichen und die Ueberreichung eines Geschenkes der Industrie in Form einer Regimentstrompete. Um 11 Uhr vormittags Defilierung auf der ul. Malachowskiego.

Am 4. Mai, um 3 Uhr nachmittags, leichtathletische Spiele im Stadion des Regimentes.

Am 1. Juni Pferderennen auf den Feldern in Schoppinitz.

Bielitz.

Der Assentierungsplan für den Bezirk Bielitz.

Die Bezirkshauptmannschaft in Bielitz hat auf Grund einer Verordnung des schlesischen Wojewoden über die allgemeine Musterung zum Militärdienst für die im Jahre 1909 und früher geborenen Männer, welche im Beizrke Bielitz wohnen, folgenden Assentierungsplan aufgestellt. Es stellen sich

am 8. Mai die Angehörigen des Jahrganges 1909 aus den Gemeinden Zarzyce, Ilownica, Landek und Zablocie,

am 9. Mai jene des Jahrganges 1909 aus den Gemeinden Bonkow, Zbytkow, Strumien, Drogomysl und Mnich,

am 13. Mai jene des Jahrganges 1909 aus den Gemeinden Rudzica, Zaborze, Frylichow und Chebie.

Die Assentierung findet in Chybie, in der Zuckerfabrik statt. Es stellt sich weiter

am 14. Mai, der Jahrgang 1907, 1908 und 1909 mit den Anfangsbuchstaben von A bis B aus der Gemeinde Czechowice,

am 15. Mai der Jahrgang 1909 aus den Gemeinden Ligota und Czechowice mit den Anfangsbuchstaben von C bis K,

am 16. Mai der Jahrgang 1909 aus den Gemeinden Zabrzeg und Czechowice mit dem Anfangsbuchstaben von L bis Z,

am 17. Mai der Jahrgang 1909 aus den Gemeinden Bronow und Dziedzitz.

Die Assentierung findet in Dziedzitz im Hotel Schneebaum statt. Es stellt sich weiter

am 19. Mai der Jahrgang 1909 aus den Gemeinden Bielowicko, Miendzyrzecze-Gorne und Jasienica,

am 20. Mai der Jahrgang 1909 aus den Gemeinden Grodziec, Rostropice, Wiescienta, Mikuszowice und Aleksandrowice,

am 21. Mai der Jahrgang 1909 aus den Gemeinden Lazy, Miendzyrzeze-Dolne, Wapienica und Kamienica,

am 22. Mai der Jahrgang 1909 aus den Gemeinden Swientoszowka, Bystra und Stare-Bielsko,

am 23. Mai der Jahrgang 1909 aus den Gemeinden Mazancowice, Jaworze und Komrowice.

Die Assentierung findet jedes mal um 8 Uhr früh statt. Die Stellungspflichtigen haben im nüchternen und sauberen Zustande vor der Assentierungskommission zu erscheinen.

Dr. Duda,
Starosta.

Unsinnige Gerüchte.

In Bielitz wird das Gerücht verbreitet, daß ein Kind eines Beamten nach dem Genuß einer Banane an Lepra erkrankt sei. Laut der Beantwortung einer Anfrage bei der Spitalsverwaltung und dem Stadtphysikus Dr. Leimsner ist den maßgebenden Stellen von einer Lepraerkrankung nichts bekannt. Auch das Gerücht, daß der Warenbestand des Obsthändlers, bei welchem die Banane gekauft wurde, konfisziert worden sei und vernichtet wurde, ist gegenstandslos. Vom Stadtphysikus Dr. Leimsner erfahren wir überdies, daß eine Erkrankung an Lepra durch den Genuß einer Banane nicht erfolgen kann.

Biala.

Der Assentierungsplan in Biala.

Der Magistrat teilt mit, daß auf Grund der Verordnung des Krakauer Wojewodschaftsamtes die Assentierung aller im Jahre 1909 geborenen Männer, in Biala am 2., 5., 6. und 7. Mai 1930, von 8 Uhr früh ab, im Lokale des „Dom Katolicki" auf der ul. Zywiecka stattfindet. Es erscheinen

am 2. Mai der Jahrgang 1909 von A—J,

am 5. Mai der Jahrgang 1909 von K—P,

am 6. Mai der Jahrgang 1909 von R—Z und

am 7. Mai jene Angehörigen der Jahrgänge 1908 und 1907, welche bei der Assentierung im Jahre 1929 die Kategorie „B" erhalten haben.

Zur Assentierung haben gleichfalls alle diejenigen Militärpflichtigen zu erscheinen, die aus irgend einer Ursache an der Assentierung nicht teilgenommen haben.

Neue Brotpreise. Der Magistrat teilt mit, daß ab 23. April folgende Brotpreise Geltung haben: 1 Kilo Brot aus 70-prozentigem Mehl im Detail 42 und im Engros 40 Groschen; 1 Kilo Brot aus 80-prozentigen Mehl im Detail 40 und im Engros 38 Groschen. Ueberschreitungen der Preise werden bestraft.

Alkoholverbot an den Tagen der militärischen Musterung. Der Magistrat der Stadt Biala teilt mit, daß die Bezirkshauptmannschaft, eine Verordnung erlassen hat, wonach der Verkauf und Ausschank von mehr als 2.5-prozentigem Alkohol an dem der Amtstätigkeit der Gestellungskommission vorhergehenden Tage von 10 Uhr abends und am Tage der Musterung bis 3 Uhr nachmittag, vom 1. bis 16. Mai einschließlich, verboten ist. Uebertretungen werden strengstens bestraft.

Kattowitz.

Vom Fuhrwerk überfahren. Am Dienstag wurde auf der ul. 3-go Maja in Gieschewald vom Fuhrwerk des Besitzers Reinhold Owsinski die zehnjährige Franciska Grzywarczyk überfahren. Sie erlitt einen linken Beinbruch, erhielt vom Ortsarzt die erste Hilfe und wurde sodann der häuslichen Pflege übergeben. Der schuldtragende Teil ist noch nicht ermittelt.

Autounfall. Auf der ul. Brynowska in Brynow ist der Führer des Lastenautos Kl. 72.084 von der Firma „Transport" aus Mystkow in den Wagen des Fleischermeisters Eduard Zellner aus Piotrowice hineingefahren. Dem Pferd wurde ein Bein gebrochen und mußte an Ort und Stelle erschossen werden. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, um den Schuldtragenden am Unfalle festzustellen.

Diebstähle. Mathilde Niestroj, wohnhaft in Kattowitz ul. Marjacka 14, wurde ein Handwagen im Werte von 120 Zloty gestohlen. — Dem Kaufmann Wilhelm Spreu in Kattowitz wurden 150 Kilogramm Blech im Werte von 150 Zl. gestohlen.

Verhaftungen. Der Tischler Paul Foks, ohne ständigen Aufenthaltsort, welcher von den Gerichtsbehörden wegen verschiedener Uebertretungen gesucht wird, wurde in Kattowitz verhaftet. Der Arbeiter Johann Guminski aus Lublinitz wurde in Kattowitz verhaftet, als er zum Schaden des Josef Kunert einen Taschendiebstahl ausführen wollte.

Königshütte.

Prämierung der schönsten Balkone. In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, einen Betrag von 1000 Zl. für die Prämierung der schönsten, mit Blumen geschmückten Balkone zu bewilligen. Die Prämierung wird von einer speziellen Kommission vorgenommen werden.

Messerstecher. Die Mieter des Hauses auf der ul. Redena 5, Karl Knapik und Pius Dorn sind in einen Streit geraten. Dorn hat dabei seinem Gegner mit einem Messer die Schlagader der linken Hand aufgeschnitten. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus in Königshütte eingeliefert.

Selbstmord. Der 30 Jahre alte Maximilian Byszowicz in Königshütte hat sich erhängt. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Die Leiche wurde in die Totenkammer des städtischen Krankenhauses eingeliefert.

Lublinitz.

Ein zweijähriges Kind unter den Rädern eines Eisenbahnzuges. Am Dienstag geriet auf dem Personenbahnhof in Lublinitz die zweijährige Hedwig Oblonczyk unter die Räder des ankommenden Personenzuges aus Czenstochau. Dem Kind wurde der rechte Fuß abgefahren. Nach Leistung der ersten Hilfe durch einen Arzt wurde das Kind in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Lublinitz eingeliefert.

Pleß

Ein Autounfall infolge einer unbeleuchteten Eisenbahnschranke. Auf der Chaussee Kamionka—Nikolai ist der Führer des Personenautos Sl. 9118 in die unbeleuchtete Eisenbahnschranke hineingefahren. Das Auto wurde gegen einen Straßenbaum geschleudert und erheblich beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein mehrfacher Fahrraddieb festgenommen. In Goczalkowitz wurde Peter Baron aus Bednarowice festgenommen. Baron wurden zwölf Fahrraddiebstähle in Pleß und Umgebung nachgewiesen. Die von Baron gestohlenen Fahrräder wurden zum Teil zur Stelle gebracht und den Geschädigten zurückgegeben. Baron wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Rybnik.

Eine geheime Schnapsbrennerei aufgedeckt. Während einer Durchsuchung der Wohnung durch die Polizei bei Josef Grzonka in Mszanie wurde ein Apparat zur Herstellung von Schnäpsen gefunden. Der Apparat wurde konfisziert. Gegen Grzonka wurde die Anzeige beim Finanzamt in Rybnik erstattet.

Selbstmord. Der 19 Jahre alte Schlosser Maximilian Gorski in Knurow hat sich durch einen Revolverschuß erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist in Liebesgram zu suchen.

Schwientochlowitz.

In der Notwehr erschossen.

Die Brüder Alois und Roman Macha haben einen Streit mit Richard Dragon im Gasthause Pikis in Orzegow angezettelt. Die Brüder haben beim Heraustreten aus dem Gasthause sich auf Dragon gestürzt, um ihn zu schlagen. Als Dragon sich in keiner Weise der Gegner erwehren konnte, gab er zwei Schreckschüsse aus dem Revolver ab. Die Brüder Macha achteten jedoch nicht darauf und stürzten sich mit gezückten Messern auf Dragon. Zum eigenen Schutze gab Dragon darauf einen Schuß gegen die Angreifer ab. Roman Macha wurde tötlich getroffen, welcher auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben ist. Sein Bruder Alois erlitt leichtere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt. Richard Dragon, von Beruf Schlosser, stellte sich nach dem Vorfall selbst der Polizei. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursachen des Streites zu ermitteln.

Körperverletzung. Auf der ul. Gliwicka in Orzegow hat Theodor Frychel aus Lipiny scherzhafterweise die Janina Spruß gestoßen. Sie fiel so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß sie sich einen Beinbruch zuzog.

Teschen.

Eine hartnäckige Selbstmörderin. Die 34 Jahre alte Ehefrau des Fleischers Kischa aus Teschen sprang in selbstmörderischer Absicht in den neben der Restauration Mentel in Teschen befindlichen Fluß. Sie wurde von einigen Personen beobachtet und aus dem Wasser gezogen. Die Kischa wurde sodann in das Landesspital in Teschen eingeliefert. Als sie darauf aus dem Spital entlassen wurde und in die Wohnung zurückkehrte versuchte sie, sich zu erhängen. Sie wurde von ihrem Ehemann und dem Bruder rechtzeitig bemerkt. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Die Ursache zu diesem tragischen Schritt ist die kritische finanzielle Lage, in welcher sich die Familie Kischa befindet.

Diebstahl. In die Restauration des Karl Stanek in Gorka-Wielka sind unbekannte Diebe eingedrungen, nachdem sie eine Fensterscheibe des Restaurationsraumes eingedrückt hatten. Die Diebe haben eine größere Menge von Schnäpsen, Tabakwaren und Lebensmittel im Gesamtwerte von 730 Zloty gestohlen.

Tarnowitz.

Betriebsunfall. Auf der Radzionkaugrube in Buchacz wurde der Maschinist Stefan Sliwa, welcher unter Tage beschäftigt ist, von der elektrischen Kleinbahn überfahren. Dabei erlitt Sliwa einen doppelten linken Beinbruch. Er wurde in das Knappschaftslazarett in Tarnowitz eingeliefert, woselbst das Bein amputiert werden mußte. Die Erhebungen über den Unfall leiten die Bergbehörden.

Theater

Am Freitag, den 25. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Maria Theresia", historisches Lustspiel von Fr. von Schönthan. Ende 10.45 Uhr. (Letzte Abonnementsvorstellung in Serie rot).

*

Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben:

Am Sonntag, den 27. April findet zum Benefiz für das gesamte darstellende Personal eine Aufführung des Volksstückes mit Gesang „Bruder Martin", von Carl Costa, Musik von Max von Weinzierl, statt. Im 2. Akt eine Einlage: „Ein Kirtag im Wienerwald". Da zu erwarten ist, daß ein sehr guter Besuch dieses Abends den sich verabschiedenden Mitgliedern des Ensembles ihre Beliebtheit beweisen wird, empfiehlt es sich, für Vormerkungen auf Logen und Sitze sich rechtzeitig zu interessieren, die an der Tageskasse entgegengenommen werden.

Was sich die Welt erzählt.

Zusammenstoß der „Bremen" im Kanal

Bremen, 24. April. Der englische Dampfer „British Grenadier" kollisierte heute vormittag 10.22 Uhr mit dem Dampfer „Bremen" des norddeutschen Lloyd vier einhalb Seemeilen von Dungeneß im dichten Nebel. Der Dampfer „British Grenadier" lehnte jede Hilfeleistung ab. Der Dampfer „Bremen" blieb bis auf einige leichte Plattenbäulungen unbeschädigt und setzte die Reise fort.

Der englische Europarundflug.

Dresden, 24. April. Auf dem Flugplatz Heller landeten heute, von Prag kommend, zwischen 12 und 13 Uhr vier englische Privatflugzeuge, die sich auf dem Europarundflug befinden, den der Heston Air Park Club in London veranstaltet hatte. Sie haben für die Strecke Prag—Dresden ungefähr 50 Minuten gebraucht und werden heute nachmittag nach Berlin weiterfliegen. Sieben englische Flugzeuge schlugen von Prag unmittelbar den Weg nach Berlin ein. Eines der Flugzeuge ist dem Vernehmen nach unterwegs umgekehrt und nach Paris zurückgeflogen.

Der Kampf im französischen Baugewerbe

Paris, 24. April. Die Aussperrungsbewegung im Baugewerbe scheint sich auszubreiten. Dem Beispiel der Arbeitgeber von Lyon folgend, haben heute die Arbeitgeber von Rennes zunächst für drei Tage ihre Betriebe geschlossen. Auch hier handelt es sich um Lohnforderungen.

Explosion in einer belgischen Fabrik.

Vier Tote, zehn Schwer- und 60 Leichtverletzte.

Lüttich, 24. April. In einer hiesigen Fabrik explodierte heute vormittag ein großer Behälter, der 50 Kubikmeter Amoniak enthielt. Die Explosion war so heftig, daß Teile des Behälters etwa 90 Meter weit geschleudert wurden. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet. Drei Arbeiter wurden im bewußtlosen Zustande von den Hilfsmannschaften in das Krankenhaus gebracht. Sie sind dort infolge der giftigen Dämpfe, die sie eingeatmet hatten, gestorben. Zehn liegen mit schweren Vergiftungserscheinungen darnieder. 60 sind leichter erkrankt und konnten zum Teil in ihre Wohnungen entlassen werden.

Eine weitere Verhaftung in der Mordsache Wessel.

Berlin, 24. April. In der Mordangelegenheit des nationalsozialistischen Studenten Horst Wessel hat heute der Untersuchungsrichter die ehemalige Wirtin Wessels, Frau Salm, vernommen und Haftbefehl gegen sie erlassen. Frau Salm, die zu Beginn der Ermittlungen vorübergehend von der Polizei festgenommen worden war, ist verdächtig, die Täter Höhler, Kandulski und Rückert herbeigeholt zu haben. Erwin Rückert ist vor einigen Tagen in Spandau festgenommen und in Untersuchungshaft geführt worden. Die Nachforschungen nach weiteren Beteiligten werden fortgesetzt.

Für Aufhebung des Stahlhelms.

Initiative der Reichsregierung.

Berlin, 24. April. Die Reichsregierung hat, wie die „Vossische Zeitung" meldet, beim preußischen Kabinett angeregt, daß das Verbot des Stahlhelms im Rheinland aufgehoben werde.

Sportnachrichten.

Das Gastspiel des S. C. Wacker, Wien.

S. C. Wacker gewinnt gegen B. B. S. V. 4:0 (1:0).

Der Wiener S. C. Wacker gastierte Mittwoch auf der Rückreise von seiner Ostertournee in Polen beim BBSV. und führte uns ein Fußballspiel vor, wie wir es schon lange in Bielitz nicht gesehen hatten. Trotzdem Wacker in der Wiener Meisterschaft nicht besonders plaziert ist, ließ er doch die weltberühmte Wiener Schule deutlich erkennen und führte uns ein „Lehrspiel" vor, daß sich sehen lassen konnte. Glänzendes Plazierungsvermögen, genaues Passen, gutes Kopfspiel, schöne, scharfe Schüsse, Schnelligkeit, dies alles wurde uns gezeigt und der Beweis erbracht, daß Fußball auch ohne besondere körperliche Anstrengung gespielt werden kann, wenn die Mannschaft eben eingespielt ist und ein Mann sich auf den anderen verlassen kann. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß, es ist schwer jemanden besonders hervorzuheben. Jeder füllte seinen Platz tadellos aus, spielte fair und nur auf das gemeinsame Ziel, das Toresschießen bedacht. Tormann, Verteidigung, Halfs, alles in guter Verfassung, ausgezeichnete Flügel und ein Innentrio, das den Neid unserer heimischen Vereine erregen kann. Horvath, der unverwüstliche Internationale, der unsere sonst gute Deckung und Verteidigung durch sein raffiniertes Spiel aus der Fassung brachte, aber im Schießen Pech hatte, Walzhofer, ein Zenterstürmer, wie er sein soll uneigennütziges Verteilen der Bälle, scharfe Schüsse; ebenso bei seinem Nebenmann Windner, sind besondere Vorzüge. Daß bei diesen Spielern von Klasse die Leistungen unserer heimischen Elf verblassen, ist kein Wunder. Trotzdem muß man dem BBSV. das Lob zollen, daß er in der ersten Hälfte energischen Widerstand leistete und auch gute Torchancen ausarbeitete, die leider von dem gestern sehr schwachen Innentrio verpatzt wurden. Ausgezeichnet der Ersatztormann Sohlich, der das beste Spiel seiner Spielerkarriere lieferte und die schwersten Bälle sicher abwehrte. Ihn trifft auch keine Schuld an den vier unhaltbaren Toren der Wiener, bei einem schwächeren Tormann hätten es doppelt so viel sein können. Ferner Wagner 3, Hussak 2 die ein schönes Spiel lieferten. Fitz bis zu seiner Verletzung gut, dann durch Lubich schwach ersetzt, was kein Wunder ist, da er längere Zeit pausiert hat. Gabrisch und Tretiak mußten schwer gegen die ausgezeichneten Flügel arbeiten und mußten oft vor ihnen kapitulieren. Der Angriff wieder einmal das Schmerzenskind der Mannschaft, trotzdem Hönigsmann und Hussak genügend gute Bälle hereinbrachte, wurde in der Mitte alles, auch die totsichersten Chancen vergeben. Möglicherweise das Lampenfieber dabei eine Rolle spielte. Es ist keine Schande gegen eine so gute Mannschaft zu verlieren, doch hätte das Resultat etwas besser aussehen können. Aber schließlich ist für den kurzen Saisonbeginn ein so guter Gegner doch noch etwas zu schwer und dürften sich die Leistungen unseres heimischen Meisters bald bessern. Der Besuch des Spieles war ausgezeichnet und ließ erkennen, daß unser Sportpublikum guten Sport richtig einzuschätzen weiß. Schiedsrichter Rosenfeld amtierte wieder einmal fehlerlos, hatte aber bei dem fairen Spiel keine besonders schwere Aufgabe.

Spielverlauf: Wacker tritt mit Cart, Hauswirth, Possak, Jestral, Uher, Dumser, Zischek, Windner, Walzhofer, Horvath, Tax an und geht vom Anstoß zum Angriff über, der aber zurückgeworfen wird. Die Heimischen erzwingen die erste Ecke, wobei Hussak neben das Tor schießt. Dann bekommt Sohlich Arbeit, die er fehlerlos erledigt. Tax, Walzhofer, Windner bombardieren das heimische Tor, aber alles wird gehalten. Die Ueberlegenheit der Wiener drückt sich in vier Ecken vor der Pause ab, die aber nichts eintragen. Auch der BBSV. hat gute Chancen, doch vergibt Matera und Bierski so manche gute Situation. Einen in die Ecke plazierten Schuß Walzhofers wehrt Sohlich bravouros ab, muß aber schließlich in der 43. Minute nach einem Alleingang Windners vor dessen unhaltbarem Schuß kapitulieren. Halbzeit 1:0 für Wacker.

Nach der Pause wird die Ueberlegenheit Wackers noch größer. Walzhofer vergrößert in der 4. Min. nach einem Fehler der Verteidigung den Vorsprung, fünf Minuten später übernimmt derselbe Spieler eine Flanke von links direkt und schon führt Wacker 3:0. Der BBSV. wehrt sich aus allen Kräften, erzwingt auch zwei Ecken, die aber nichts eintragen. Wacker drängt und stellt den Kornerstand in der zweiten Hälfte auf 11:5 doch dauert es wieder bis zur 26. Minute, bis wieder Windner nach einer Flanke Tax das Endresultat herstellt. Die Heimischen fallen immer mehr zurück, können jedoch unter Aufbietung aller Kräfte ihr Tor vor weiteren Treffern reinhalten. Endresultat 4:0 für Wacker.

Tennisklubkampf B. B. S. V. = Hakoah komb. gegen Akademicki Zwionzek Sportowy, Cieszyn.

Der Teschner A. Z. S. entsendet Sonntag, den 27. d. M. eine Akademikermannschaft nach Bielitz, die gegen eine kombinierte Mannschaft der Hakoah und des BBSV. spielen wird. Der Klubkampf findet um einhalb 9 Uhr vorm. auf den Hakoahplätzen statt und wird seitens des A. Z. S. mit folgender Mannschaft bestritten: Kloschek, Nowakowski, Gensior, Hajduk, Rylski, Wilczek, Stonawski, die Hakoah dürfte voraussichtlich Winkler, Sternberg, Breitbart, Ing. Drucker, der BBSV. die Brüder Boryslawski, Stefan und Lupinski stellen. Die Aufstellung unserer heimischen Vertreter ist jedoch noch nicht ganz fest und erfolgt vor Beginn des Kampfes. Die Tennissektionen unserer führenden heimischen Vereine spielen heuer das erstemal in der polnischen Meisterschaft, weshalb dieser Klubkampf für sie ein ausgezeichnetes Training darstellt, umsomehr als die Mannschaft des AZS. unter der Führung des bei uns bekannten Spielers Kloschek einige ausgezeichnete Kräfte aufzuweisen hat. Die Eintrittspreise für diesen Klubkampf sind ganz niedrig gehalten.

Radio.

Freitag, 25. April.

Kattowitz. Welle 408.7: 17.15 Vortrag. 17.45 Konzert. 19.20 Musikalisches Intermezzo. 19.30 Plauderei über Maler. 20.05 Musikalische Plauderei. 20.15 Sinfonisches Konzert aus der Philharmonie.

Krakau. Welle 312.8: 15.35 Vortrag. 16.00 Plauderei für Eltern und Erzieher. 16.25 Schallplatten. 17.15 Vortrag: Die Entwicklung der Wissenschaft. 20.05 Musikalische Plauderei. 20.15 Konzert aus der Philharmonie.

Breslau. Welle 325: 16.30 Balladen (Schallplatten). 17.30 Kinderzeitung. 18.00 Was ist Elektrizität? 19.15 ca. Abendmusik. Neue Tänze. 20.00 ca. Generationen. Ein Dreigespräch 20.40 Rundfunksingstunde. 21.30 Der Dichter als Stimme der Zeit.

Berlin. Welle 419: 11.15 Beka-Parlophon-Platten. 14.00 Von der kleinsten zur größten Orchesterbesetzung (Schallplatten). 15.00 Von London: Kampf um den Davis-Pokal England—Deutschland. 16.20 ca. Unterhaltungsmusik. 17.30 Jugendstunde. 17.55 Die deutsche Presse im Ausland. 19.00 Das neue Buch. 19.10 „Plädoyer für die Klassiker. 19.40 Programm der Aktuellen Abteilung. 20.00 Orchesterkonzert. 21.30 „Zeitberichte". 22.30 Kartenspiele. Anschließend: Tanzmusik. 0.30 Nachtmusik.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

26. Fortsetzung.

Wenn du so weiter machst, bist du mit vierzig Jahren eine alte Frau, das sage ich dir, Billy! Aber ich werde von jetzt an noch strenger darüber wachen, daß du nicht mehr so viel von dem Gift nimmst, verlaß dich darauf!"

In der Tat mußte Mrs. Williamson jetzt zu künstlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, um das Verbleichen ihrer früheren Frische vor den Augen ihrer Freunde und Bekannten zu verbergen. Sie hatte einen Arzt konsultiert, doch dieser konnte kein ernstliches Leiden bei ihr feststellen Blutarmut, Nervosität, die landläufigen Ursachen der Schlaflosigkeit. Ein paar Monate Ruhe und frische Luft würden ihrem sonst gesunden Körper bald die gewohnte Widerstandskraft von neuem verleihen.

„Nun, schnell, Billy", rief Margarete aus, „wir müssen Punkt zwölf Uhr dort sein und haben noch Konfekt und Blumen für Nelly zu besorgen."

Mrs. Burton stieg selbst aus, als sie in der Stadt vor den ersten Geschäften halten ließ, und suchte die kostbarsten Zusammenstellungen an Blumen und Konfekt aus, was sie sonst am liebsten ihrem Chauffeur überließ.

Es war ein Freudentag für die Kranke, als ihre beiden Freundinnen endlich zu ihr ins Zimmer traten. Trotz Dr. Beckers Verbot, jede Aufregung zu vermeiden, war die Begrüßung außerordentlich herzlich, ja, von Billys Seite fast stürmisch. Innig hielten die „Unzertrennlichen", die so lange voneinander getrennt waren, sich umschlungen. Brust an Brust machten die Gefühle, die inzwischen auf sie eingestürmt waren, sich in heißen Tränenströmen, in heftigem Schluchzen Luft.

Da trat Schwester Helene mit freundlicher Ermahnung dazwischen und erklärte, der Krankenbesuch müsse in ein paar Minuten schon beendet sein.

„Höre, Nelly", sagte Billy in höchster Erregung, indem sie versuchte, die Freundin aus ihrer Teilnahmslosigkeit aufzurütteln. Ihre Stimme klang heftig, als sie fortfuhr:

„Du mußt gesund werden. Hörst du, du mußt! Es gilt doch, deine Unschuld zu beweisen!"

Dies waren fast die gleichen Worte, wie sie die Schwester schon gebraucht hatte.

„Glaubst du denn an meine Unschuld, Billy?" fragte sie mit freudig erregter Stimme.

„Wir alle glauben daran, alle deine Freunde halten zu dir, Nelly!" sagte Margarete in bestimmtem Ton.

Als die beiden Freundinnen wieder gegangen waren, fühlte Billy sich durch das Wiedersehen mit Nelly doch sehr angegriffen. Der vorhergegangenen Aufregung folgte nun eine große Abspannung.

„Es ist mir unmöglich heute ins Theater zu gehen. Sei mir nicht böse, Margarete, aber ich fühle mich gar nicht wohl und möchte lieber gleich nach Hause fahren."

Mrs. Burton bedauerte nun, daß sie Martin doch nicht hatte warten lassen.

„So laß uns wenigstens ins Plaza gehen", schlug sie vor, „du weißt, die Mädchen sind heute mit dem Essen nicht auf uns vorbereitet, und um unsere Mahlzeit wollen wir uns doch nicht bringen lassen."

Sie winkte ein Automobil heran, und schon nach wenigen Minuten betraten sie den mit Blumen und Palmen geschmückten Speisesaal des Hotels. Hier, in einer lauschigen Ecke, bei den sehnsüchtigen Klängen der „Barkarole" aus „Hoffmanns Erzählungen" ließ es sich so schön vom Glück träumen. Man vergaß darüber alle Aufregungen, alles Leid; man löffelte sein Eis, trank seinen Mokka und lauschte selbstvergessen den singenden Stimmen der Geigen.

Es war 3 Uhr nachmittags, als die Freundinnen in Batania aus dem Zuge stiegen. Den kurzen Weg vom Bahnhof bis zum Hause legten sie zu Fuß zurück. Schon waren sie am Tore angelangt. Doch, so oft sie auch schellten, niemand erschien, um ihnen zu öffnen.

Die beiden Mädchen und der Diener hatten scheinbar die Abwesenheit ihrer Herrin dazu benutzt, sich einen freien Nachmittag zu machen. Es war doch unglaublich, wie wenig man sich auf die Hausangestellten verlassen konnte!

Da plötzlich stürzte ein maskierter Mann, der in einen weiten Mantel gehüllt war, aus dem Hause.

Billy, der es sonst an Geistesgegenwart nicht mangelte, war infolge ihres augenblicklichen Gesundheitszustandes der Situation nicht gewachsen und stand, anstatt zu handeln, reglos, von Blässe überzogen, da, als sähe sie am hellichten Tage Gespenster, während ihre tatkräftigere Freundin, so laut sie konnte, um Hilfe schrie!

„Still!" rief der unheimliche Fremde ihr zu „oder ich schieße!"

Mrs. Burton mochte ihr Leben lieber sein, als die eventuell entwendeten Gegenstände, denn der Mann zog tatsächlich eine blinkende Waffe hervor. So schwieg sie denn und leistete gemeinsam mit Mrs. Williamson der Aufforderung: „Hände hoch!" zitternd Folge, so daß der Eindringling mit der freien Hand das Gittertor aufschließen und ungehindert auf die Landstraße entkommen konnte.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Mitteleuropäische Lösung der Agrarkrise.

Mit der landwirtschaftlichen Krise in der Welt und der sonstigen wirtschaftlichen Depression verhält es sich wie mit der Ueberproduktion an Lebensmitteln auf der einen Seite und der Tatsache der Hungersnot in weiten Gebieten der Welt. Das Problem der Arbeitslosigkeit in der Industrie und im Bergbau, das England beschwert, in Deutschland ernste Formen angenommen hat und auch bei uns und in anderen Staaten immer bedrohlicher wird und zu kostspieligen staatl. Hilfsmaßnahmen zwingt, spitzt sich immer mehr zu, zu einer Zeit, wo die in der Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung der Staaten Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat, aber infolge der herrschenden Preis- und Absatzkrise ungenügend kaufkräftig ist. Die unbefriedigenden wirtschaftlichen Verhältnisse, unter der die meisten europäischen Staaten leiden, finden in der Hauptsache ihre Erklärung in der Landwirtschaftskrise. Der wirtschaftliche Druck wird von den Völkern Europas nicht weichen, solange es nicht gelingt, mit der Agrarkrise fertig zu werden. Vorübergehend sind die einzelnen Staaten vielleicht imstande, durch besondere Schutzvorkehrungen Erleichterungen der Lage ihrer Landwirtschaft zu erzielen, es darf aber nicht übersehen werden, daß es sich um ein gemeinsames Problem aller europäischen Staaten und eigentlich der ganzen Welt handelt. Es wird aber keinem Staate möglich sein, mit Ruhe abzuwarten, bis sich die Erkenntnis und die Ueberzeugung allgemein durchgesetzt hat, es kann nur durch gemeinsames Vorgehen eine wirsame Abwehr gefunden werden.

Der österreichische Volkswirtschaftler Dr. Strakosch hielt vor kurzer Zeit in der „Zemedelska Akademie" einen Vortrag über das „Problem der internationalen Landwirtschaftskrise", bei welcher Gelegenheit er aussprach, daß es schon ein bedeutender Fortschritt wäre, „wenn sich die benachbarten Export- und Importstaaten gegenseitig auf bestimmte Kontingente einigen würden, die dem tatsächlichen Einfuhrbedarfe entsprechen."

Es ist dies ein Gedanke, dem an dieser Stelle schon wiederholt Raum gegeben wurde, so oft handelspolitische Beziehungen zu unseren Nachbarstaaten besprochen wurden. Die handelspolitischen Abmachungen zwischen den Staaten beschränken sich darauf, sich durch Formeln, die im Laufe der Zeit eine gewisse Starrheit angenomen haben, gegenseitig Verpflichtungen aufzuerlegen und Rechte einzuräumen. Es ist nicht einmal eine leichte Arbeit, diese Formeln im inzelnen Falle festzulegen. So entsteht ein Netz von Bindungen, die fast die ganze Welt umspannen, ohne daß damit den wirklichen Handelsbedürfnissen der Staaten Rechnung getragen werden kann. Die Meistbegünstigung hat es bisher nicht gestattet, daß nach dem Kriege, der das Gesicht der ganzen Welt von Grund auf geändert hat, andere Wege eingeschlagen worden wären. Die Zeit nach dem Kriege war ganz selbstverständlich durch die starke Rücksichtnahme auf staatspolitische Erwägungen ein Hindernis für die Entfaltung und Vertiefung rein wirtschaftlicher Beziehungen der Völker. Wir erlebten allerdings auch Erscheinungen, in denen sich zeigte, daß trotz politischer Schwierigkeiten und über sie hinweg lebhafte wirtschaftliche Beziehungen zu Staaten sich erhalten u. vertiefen konnten und andererseits, daß trotz Knüpfung politischer Bande die wirtschaftliche Annäherung sich nicht in dem Maße verwirklichen ließ, wie es in politischen Konzepten gewünscht wurde. Wir in dieser raschlebigen Zeit stehenden Menschen vergessen freilich allzuleicht darauf, daß nach dem alles umstürzenden Kriege eine gewisse Zeit ablaufen muß, bis sich die Völker in die alten Bahnen zurückgefunden haben oder neue dauerhafte Brücken geschlagen haben. Mit anderen Worten, es kann mit der wirtschaftlichen Umorientierung der Welt nicht so rasch gehen als es gewünscht und erwartet wird, weil die Staatspolitik bisher noch das entscheidende Wort hat.

Wir beobachten im eigenen Staatswesen und in anderen Staaten, daß die Lösung wichtiger, für das allgemeine Wohl oder für das Wohl großer, bedeutender Teile der Bevölkerung auf Hindernisse politischer Natur stößt, die sich insbesondere aus den Kräfteverhältnissen politischer Parteien ergeben. Obwohl wir diese Erscheinungen wahrnehmen, ist es unmöglich, den Folgen dieser Tatsachen auszuweichen. Auch die politische Gruppierung der Staaten ist nicht selten ein Hindernis dafür, daß die wirtschaftlich für die betreffenden Völker vorteilhaftesten Beziehungen nicht in dem Maße gepflegt werden können, wie es rein wirtschaftlich gesehen zweckmäßig wäre. Tatsachen in der Vergangenheit oder gefühlsmäßige Auffassungen von Tatsachen sowie Meinungen über die unbestimmte Zukunft, ebenfalls häufig von Gefühlen beeinflußt, geben der Staatspolitik der Völker und ihren politischen Beziehungen die Richtung. Damit muß gerechnet werden und das wird auch für absehbare Zeit dafür entscheidend sein, ob eine mitteleuropäische Lösung der Agrarkrise möglich sein wird. Dem Vorteil aller Beteiligten wäre es allerdings dienlicher, wenn über politische Hindernisse hinweg eine rein wirtschaftliche Auffassung dieser Frage möglich wäre. Dann könnte über eine mitteleuropäische Lösung auch leichter zu einer europäischen Lösung nicht nur der Agrarkrise, sondern aller wirtschaftlichen Erschwernisse der Nachkriegszeit geschritten werden.

Kohlenverbrauch der Tschechoslowakei

Der tschechoslowakische Kohlenmarkt wird, wie die „Pr. Pr." schreibt, in seiner neuesten Entwicklung häufig zu pessimistisch beurteilt. Der Kohlenverbrauch ist großen Saisonschwankungen unterworfen, man kann nur gleiche Jahreszeiten vergleichen und darf auch nicht die große Kältekatastrophe des Vorjahres dem heurigen milden Winter gleichstellen.

Der Inlandsverbrauch von Steinkohle blieb heuer nur hinter dem Verbrauch der beiden Jahre 1928 (Brüxer Streik, die Steinkohle mußte aushelfen) und von 1929 (Zeit der großen Kälte) zurück, liegt aber über dem Niveau der 4 Jahre 1924 bis 1927 und selbstverständlich auch über dem Niveau der vorhergegangenen Nachkriegsjahre. Der Braukohlenverbrauch ist der drittbeste der 7 Vergleichsjahre, er steht nur hinter dem Verbrauch der ersten 2 Monate des Jahres 1924 zurück (die Zeit nach dem allgemeinen Kohlenstreik) und unter dem Ergebnis von 1929 (Zeit der abnormalen Kälte). Rechnet man beide Kohlenarten in Steinkohlenwert zusammen, wobei Braunkohle im Verhältnis 1.7 : 1 auf Steinkohle umgerechnet ist, dann findet amn wieder, daß der heurige Verbrauch der beste von allen Normaljahren gewesen ist und daß er nur hinter dem Absatz der drei Störungsjahre 1924, 1928 und 1929 zurückbleibt. In allen diesen Berechnungen ist als Inlandsverbrauch die Nettoförderung minus Abgaben an die Koksanstalten minus Ausfuhr plus Einfuhr angenommen (Lagerbewegung berücksichtigt).

Die Menge des arbeitstägigen Verbrauchs ist selbstverständlich kleiner als in der vorjährigen Herbstkampagne, denn in dieser waren die normalen Winterbezüge noch durch den Brüxer Lohnkonflikt, der erst Ende Dezember ohne Arbeitseinstellung beigelegt wurde, abnorm gesteigert. Die in dieser Zeit angesammelten Vorräte drücken nunmehr auf den Markt und haben im Januar und Februar auch den an der Saisonlinie gemessenen Prozentsatz nach unten gedrückt. Während aber Steinkohle diesen Rückgang im Februar noch fortsetzte, ist in Braunkohle im Februar ein Besserung eingetreten. Hier ist also der durch die Vorratsansammlung der Konfliktszeit bewirkte Rückschlag bereits überwunden. In Steinkohle macht sich die erst jetzt eingetretene Konjunkturverschlechterung der Eisenindustrie bemerkbar. Im ganzen ist aber die Lage, wenn man sie mit allem Rüstzeug der Wissenschaft untersucht, besser als sie den landläufigen Vorstellungen entspricht. Die Depression ist, so wie in der allgemeinen Wirtschaftslage, unstreitig vorhanden, aber sie neigt nicht mehr zu einer wesentlichen Verschlechterung.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.